Das Silbergeschirr der Friedenskirche

Autor(en): **Indermühle, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **16 (1920)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-184156

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

luftige Glockenlaube machte einen starken und unvergesslichen Eindruck. Zwischen den einzelnen Aufzügen erschallte fröhlicher Gesang der Kinder. In einer Ansprache, die einer Bergpredigt gleichkam, würdigte Herr Pfarrer Blaser, der erste Geistliche an der Friedenskirche, das seltene Ereignis. Um 4 Uhr war der Aufzug vollendet, die Tausende wandten sich heimwärts, die Kinder erhielten ihren Wecken und die raschen und unermüdlichen Männer des Aufzuges, die Glocken-Monteure, Maurer und Zimmerleute fanden sich mit Meistern und Behörde-Vertretern bei einem wohlverdienten, kräftigen Trunke. Ein Fest der Grossen und Kleinen, voll packender Poesie, hat in glücklichster Weise seinen Verlauf genommen.

Acht Tage später, Samstag, den 13. November, nachmittags 3 Uhr, nach einer Woche angestrengtester Arbeit, läuteten die Glocken erstmals eine volle Halbstunde in mächtigen Wellen ihr jubelndes Lied.

Das Silbergeschirr der Friedenskirche.

Von Karl Indermühle, Architekt.

Der engere Burgerrat der Stadt Bern
an den
Kirchgemeinderat der Friedenskirchgemeinde Bern.

Herr Präsident!
Hochgeehrte Herren!

Wie Ihnen seinerzeit mitgeteilt worden ist, hat der Burgerrat, um seiner Dankbarkeit für die Bewahrung von Stadt und Land vor den Greueln des Krieges Ausdruck zu geben, beschlossen, der Friedenskirche die Tauf- und Abendmahlsgeräte zu schenken und dadurch an die Ausstattung der Kirche einen Beitrag zu leisten.

Die Gefässe sind inzwischen nach den Entwürfen des Herrn Architekten Indermühle angefertigt worden und bestehen aus einem Brotteller, einer grossen und zwei kleinen Weinkannen, vier Abendmahlsbechern, einem Taufbecken und einem Tauf-

kännchen, alles in Silber getrieben. Sie befinden sich in Gewahrsam der Herren Gebrüder Pochon an der Marktgasse.

Wir bitten Sie, sich das Geschenk dort übergeben zu lassen und es zu Handen der Friedenskirchgemeinde in Empfang zu nehmen.

Wir verbinden damit den aufrichtigen Wunsch, dass es der Friedenskirchgemeinde vergönnt sein möge, viele durch die christliche Taufe in den Bund der Kirche aufzunehmen, sie zu rechten Christen zu erziehen und durch Ausreichung des heiligen Abendmahls in ihrem Christenstand zu befestigen.

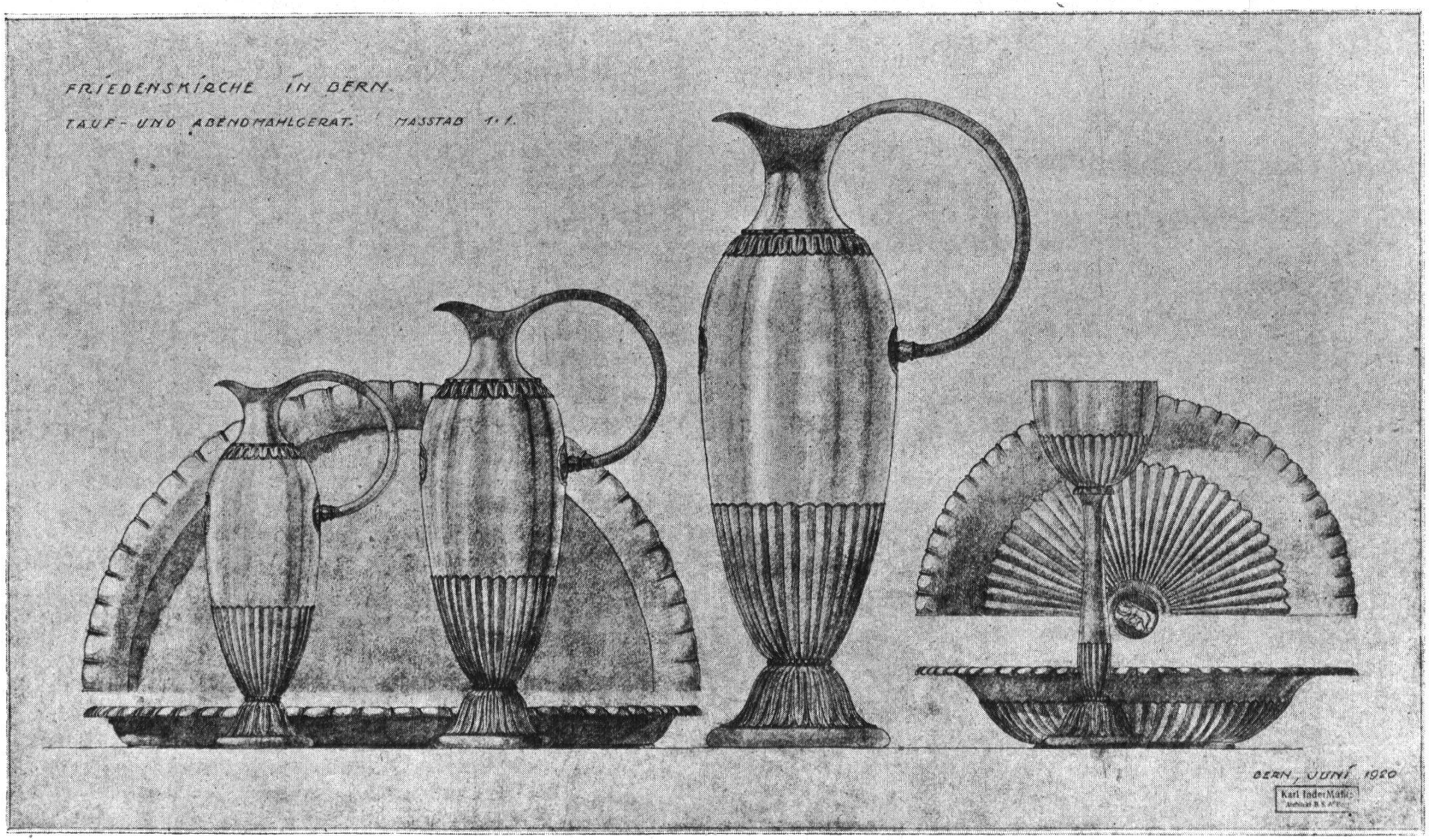
Mit Hochachtung!

Namens des kleinen Burgerrates:
Der Präsident:
sig. F. v. Fischer.
Der Sekretär:
sig. Albt. v. Tavel.

Mit diesem trefflichen Schreiben überreichte der Burgerrat der Stadt Bern der Friedenskirchgemeinde das Silbergeschirr als Geschenk.

In den meisten bernischen Kirchen finden wir als Abendmahl-Becher die Form des Messkelches, darunter oft Stücke aus vorreformatorischer Zeit und von künstlerischem Werte. Als Weinkannen finden die profanen Zinnformen ihrer Zeit Verwendung. Seltener kommen, besonders für kirchliche Zwecke, angefertigte Stücke als Kannen in edlem Metall zur Verwendung; wo dies aber der Fall war, wie im Berner Münster, können wir uns an Arbeiten erfreuen, die zum Besten gehören. Bei Verwendung der Form des Messkelches ergeben sich Unzulänglichkeiten. Wenn der Kelchhalter mit einer Hand den Becher reicht, sollte der Kommunikant gleichzeitig den Becher ergreifen und zum Munde führen können. Deshalb werden die neuen Kelche nicht mehr mit dem kurzen Halse des Messkelches, sondern mit hohem zweihändigem Stielhals ausgeführt. Für die Kannen und das Taufbecken ist eine bequem zu handhabende Form Bedingung.

Bei Kirchen-Neubauten macht es sich der Architekt zur Ehre, auch die Geräte im Formengeiste seines Werkes zu ent-



Das Silbergeschirr der Friedenskirche.
(Entwürfe von Architekt Karl Indermühle, Bern.)

Das Silbergeschirr der Friedenskirche.
(Ein Geschenk der Burgergemeinde von Bern.)

werfen. Das Silbergeschirr der Friedenskirche ist deshalb in klassizistischen Formen gehalten, die der Kirche entsprechen, im Schmuck zurückhaltend und dabei die schöne Wirkung des Silbers im Glanz und in der Spiegelung berücksichtigend.

Ausgeführt wurden die Geräte in der Werkstatt der Gebrüder Pochon, Goldschmiede in Bern, die in ihren Gehilfen Gebr. Gehrig, K. Schmid und E. Gfeller vorzügliche Mitarbeiter fanden. Abgesehen von einzelnen Teilen der grossen Form, die mit der Maschine gepresst werden konnten, ist jede Rundung und jedes Detail mit dem Handwerkszeug herausgeholt, getrieben, ziseliert und poliert. Jedes Stück trägt in einem Rundschildchen ein getriebenes Bernerwappen und graviert die Widmung:

„GEWIDMET VON DER BURGERGEMEINDE BERN. 1920."

Nach der Vollendung ergab sich für das ganze Geschirr das ansehnliche Gewicht von 10 kg.

Literatur.

Das Berner Burgerbuch.*

Wir möchten unsere Leser hier speziell auf ein Buch hinweisen, das weiteste Verbreitung besonders verdient als historisch-genealogisches Nachschlagewerk. Das Berner Burgerbuch ist dem Historiker wohl bekannt, und mit Vergnügen ist hervorzuheben, dass die Redaktion des Buches eine peinlich sorgfältige ist, was den Wert natürlich noch erhöht.

Das Berner Burgerbuch erschien zum ersten Male 1848 im Verlag Stämpfli, der auch alle seither erschienenen Neuausgaben verlegt hat.

Vorläufer des Burgerbuches waren die verschiedenen bernischen Adressbücher, zuletzt das 1836 erschienene Sommerlattsche Adressbuch.

---

* Verzeichnis der Burger der Stadt Bern auf 1. Januar 1920 (Burgerbuch). Aus amtlichen Quellen bearbeitet und von der Burgerkanzlei durchgesehen. Bern 1920. Druck und Verlag von Stämpfli & Cie. Preis broschiert 9 Franken, gebunden 10 Franken.